

Der **Commodore** erscheint
täglich
außer an **Wochen- u. Feiertagen.**

Wagengeld
für Bad Homburg u. d. Höhe
einschließlich Frachttaxen
Wk. durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Wk. 1.76 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 25 Pfg.
Einzelnummern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Gaunersbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im **Anzeiger** kostet die
Anzeigenspalte **Rechnung**
20 Pfg., im **Wochenblatt** die
Rechnung 35 Pfg. — Bei
Anzeigen von **auswärts** kostet
die Anzeigenspalte **Rechnung**
2 Pfg., im **Wochenblatt** die
Rechnung 3 Pfg. — **Werbung**
bei **Werbungsstellen**. —
Daueranzeigen im **Wochenblatt**
angegeben nach **Abmachung**.

Geschäftsstelle
Königsplatz 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 6974
Frankfurt am Main

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

März
22.

Im Westen werden auf dem Ostufer der
Aine bei Chivres und Missy Angriffe fran-
zösischer Bataillone zurückgeworfen. Prinz
Friedrich Karl von Preußen gerät mit seinem
Flugzeuge verwundet in englische Gefangen-
schaft.

Im Osten kämpfen wir bei Sabereka
späth von Pida in 4 km. Breite russische
Gräben und machen neben sonstiger Beute
230 Gefangene.

Militarismus.

Wie oft haben die Entente-Minister mit
heuchlerischem Seufzer erklärt, gegen den
„deutschen“, den „preussischen Militarismus“
mühten sie wider Willen Krieg führen! In
einem verdienstvollen Artikel der „Deutschen
Politik“ (Heft 9 vom 1. 3. 1918) weist nun
aber Oberstleutnant Herwarth von Bitten-
feld überzeugend nach, daß dieses Schreck-
gespenst des Militarismus (übrigens genau
wie sein älterer Bruder, der Chauvinismus)
eine Erfindung und Eigenschaft der — Fran-
zosen ist! „Le Militarisme“ entstand als ein
ganz bestimmter terminus technicus des
revanchelustigen Frankreich zur Zeit der
Dreyfus-Händel, die heute ein so würdiges
Seitenstück im Cailaux-Prozess finden. Er
bedeutet das Sterben einer Militärclique
nach Herrschaft im Innern, verbunden mit
dem chauvinistischen Drang nach kriegerischer
Machtentfaltung gegenüber dem Ausland.
Dieser Begriff war seinerzeit der Schlach-
tendruck der französischen Radikalen in ihrem
Kampfe gegen Alerikale und Konserva-
tive. Heute gebärden sich die Väter dieses

„Militarismus“ als dessen heftigste „An-
kläger“, und ihre englischen Freunde suchen
sie noch zu übertreffen. Wie weit sich der
üble militaristische Geist aber gerade in Eng-
land, der „Hochburg bürgerlicher Freiheit“,
eingefressen und durchgesetzt hat, davon ge-
ben folgende Ausführungen Herwarth von
Bittenfelds einen sprechenden, in mehr als
einer Hinsicht lehrreichen Beleg: „Vor mir
liegt eine lange Liste von Todesurteilen, die
im englischen Heere vollstreckt wurden. Sie
ist unvollständig, da nur aus erbeuteten
Akten zusammengestellt, enthält aber authen-
tische Angaben über Namen, Dienstgrad,
Truppenteil, Tag der Hinrichtung und
Schuldpruch. Sie umfaßt für die Zeit vom
27. Oktober 1916 bis zum 30. August 1917
nicht weniger als 67 Namen englischer Offi-
ziere, Unteroffizier und Soldaten, die in
Frankreich standrechtlich erschossen wurden.
Für welche todkürdigen Verbrechen? Mit
Entsetzen ließ man Vergehen, die im deut-
schen Heere lediglich mit Arrest, höchstens
mit Gefängnis, geahndet werden. Immer
wieder heißt es: „Entfernung aus dem
Schützengraben“, „Entfernung von seinem
Truppenteil“, „Hat sich aus seinem Unter-
stand in der Frontlinie entfernt“, „Weige-
rung, sich zu seinem Bataillon zu begeben“,
„Weigerung in den Schützengraben zu gehen“,
„Entfernung von seinem Truppenteil“ auf
dem Marsche“ usw. Dazu kommen die Sol-
daten, von denen „New Statesman“ vom
12. Januar 1917 schreibt: „Sie wurden er-
schossen, weil sie sagten, daß sie lieber sterben,
als an die Front zurückkehren wollten. Un-
ter ihnen waren viele, die glänzend gekämpft
hatten. Man will uns glauben machen, daß
ihre Kameraden sich fester aneinander schlo-
ßen und großen Ruhm daraus zogen, wenn
sie die Namen derer hörten, die Tag für Tag
hingerichtet wurden.“ Dies ist eine der
Baralognation durchaus würdige militä-
ristische Justiz.“

Auch in Deutschland gibt es üble mili-
taristische Auswüchse, das ist wahr. Aber

Krieg haben wir nicht vermöge, sondern trotz
dieser Auswüchse bestanden. Sie haben
nichts zu tun mit nationaler kriegerischer
Tüchtigkeit und Schlagkraft, mit Organisa-
tion, Pflichtgefühl und Selbstsucht; und mit
Recht genießen wir in dieser Hinsicht das
Lob des schweizer Militärschriftstellers
Stegemann, der in seiner „Geschichte des
Krieges“ erklärt, daß unsere Gegner als
Militarismus und als absichtsvolle Kriegs-
vorbereitung deuteten, was nur deutsche
Tüchtigkeit und Gründlichkeit gewesen sei,
eben weil sie solche Leistungen, wie unsere
Heere sie vollbrachten, nicht erwartet hätten.

Uns ist eine Stimmung wesenfremd,
wie sie der augenblickliche Führer des Volkes,
das den Militarismus, den Chauvinismus
und die Heuchelei erfunden hat, wie sie der
„Tiger“ Clémenceau noch in seiner jüngsten
Kammerrede vom 9. März wieder zum Aus-
druck bringt mit dem freolen Worte, „daß
man dem Kriege alles opfern müsse, um den
Triumph Frankreichs sicherzustellen.“

Ob der französische Ministerpräsident sein
Volk aus der „moralischen Krise“, in der es
sich nach seinem eigenen Zugeständnis im
Augenblick befindet, zu der Hoffnungslosigkeit
noch wird emporreißen können, daß es
„eine Viertelstunde länger als der Gegner
an seinen Sieg zu glauben vermag“?

Kaum, wenn man zur Aufrechterhaltung
der Volksmoral so verzweifelte, chauvinistische
Lügen nötig zu haben glaubt wie die, daß
„die Einwohner der besetzten Gebiete Qua-
len haben erleiden müssen, wie die Gefangenen
ihresgleichen nicht kennt“ und daß die fran-
zösischen Gefangenen in Deutschland „Hungers-
sterben mühten, wenn sie nicht ihre Pakete
aus Frankreich bekämen.“

Nein, Herr Clémenceau: „Durch das
Blöken nach dem Frieden bringt man den
preussischen Militarismus nicht zum Schwe-
igen“. Denn dieser Militarismus, der uns
vor dem Vernichtungswillen einer Welt bis-
her glücklich bewahrt hat, kämpft im Bunde
mit der Wahrheit gegen die Lüge, er hat

kein anderes Ziel als die Sicherung der Zu-
kunft des deutschen Volkes neben den ande-
ren Völkern der Erde. Und er ist nach sei-
ner ganzen Geschichte und Entwicklung hart
und stark genug, sein Recht gegen jeglichen
Widerstand endlich durchzusetzen.

Der Abendbericht.

Berlin, 21. März. (WB. Amtlich.) Abends
In belgisch und französisch Flandern, nörd-
lich von Reims, in der Champagne, vor Ver-
dun und in Lothringen haben sich die Ar-
tilleriekämpfe verschärft. Zwischen Cambrai
und La Fère sind wir in Teile der englischen
Stellungen eingedrungen.

Berlin, 21. März. (WB.) An der West-
front wurden vom 1. bis 30. März 2600
Mann, darunter über 70 Offiziere und zwei
Bataillonsstäbe gefangen genommen. Nach
den bisherigen Meldungen wurden 102
Flugzeuge, 21 Fesselballons der Gegner ab-
geschossen, gegen 40 Maschinengewehre und
20 Schnellabgewehre erbeutet.

Der Seekrieg.

Die Februarbeute.

Berlin, 20. März. (WB. Amtlich.) Im
Monat Februar sind durch kriegerische Maß-
nahmen der Mittelmächte unter Hinzurech-
nung des in den bisherigen Monatsver-
öffentlichungen noch nicht verrechneten Teils
der vom Hilfskreuzer „Wolf“ erzielten Er-
folge insgesamt
680 000 Bruttoregistertonnen
des für unsere Feinde nützlichen Handels-
schiffsraums vernichtet worden. Damit be-
läuft sich das Gesamtergebnis der Vernich-
tung seit Beginn des uneingeschränkten U-
Bootskrieges auf insgesamt

„Die blaue Spur.“

von Julius Regis.
Erstes Kapitel.

Was sich am Abend des 25. Mai ereignete.
1.
„Eine blaue Zickzacklinie an der Garten-
tür?“
„Ja, auf der weißen Farbe.“
„Was sagst Du da?“
Steno Bepeler blickte das junge Mädchen
verwundert an. Es lachte nicht und das Ant-
lich leuchtete weiß unterm Kirschbaum.
„Eine blaue Zickzacklinie?“ wiederholte er.
Dabei beugte er sich vor und sah, daß Pau-
linens Augen voller Angst und Unruhe
waren. Ihm war, als ob diese Unruhe auf
seltsame Weise mit der regenschweren, grauen
Dämmerung übereinstimmte, die sich lang-
sam auf Garten und Villa herabsenkte. Rund-
um herrschte dumpfe Stille. Die Blüten der
Obstbäume sanken langsam und einzeln her-
ab, ohne daß ein Hauch sie berührt hätte.
„Was meinst Du, Pauline?“ fragte er
hastig.
Eins von den rötlich-weißen Blüten-
blättern fiel auf ihr blondes Haar. Sie er-
schauerte und zog ihr Spizentuch fester um
sich.
„Ich meine, daß ich nicht mehr aus Papa
klug werde“, sagte sie leise. „Warum war
er heute morgen so erregt? Sieh mal, von
hier aus kannst Du die Tür sehen, die von
Papas Arbeitszimmer in den Garten führt.
Als ich heute morgen herauskam, entdeckte
ich eine dicke, zickzackförmige Linie, daran,
die wie von einem spielenden Kind mit Blau-
stift gezeichnet war. Ich rief nach Papa,
und da wurde er ganz außer sich. Niemand
weiß, wer diese Nacht im Garten gewesen
ist, aber wer es auch sei, er hat weiter nichts
gelan, als diese Linie zu bezeichnen und
dann seines Weges zu gehen.“
„Ein Knabenstreich!“ warf Steno Bepeler
ein.

„Und doch —“ sagte das junge Mädchen
und blickte ihm in die Augen — „doch war
Papa so aufgeregt, daß er ohne ein Wort
zu sagen in sein Zimmer zurückkehrte! Ich
habe ihn den ganzen Tag über kaum zu
sehen bekommen, und bei Tisch wirst Du
selbst bemerkt haben, wie schweigsam und zer-
streut er war.“
Bettler und Kusine betrachteten einander
wortlos.
„Liebe Pauline“, begann Steno nach einer
Weile, „ich muß gestehen, daß die Nervosität
Deines Vaters mir nicht nur heute aufge-
fallen ist. Manchmal kommt er mir geradezu
verwandelt vor. Seit wann ist er eigent-
lich so — so nervös?“
Paulinens Lippen zitterten.
„Papa ist so wunderbar geworden“, stä-
uerte sie. „Reizbar und menschenscheu. —
Du weißt ja, daß er mir seit Monaten nicht
mehr erlaubt, seinen Flügel des Hauses zu
betreten. Und auch niemand anderem. Er
sagt es fürte ihn bei der Arbeit.“
Sie hielt plötzlich mitten im Satz inne,
und beide drehten sich um. Doktor Hessel-
manns große, breitschultrige Gestalt kam
ihnen langsam aus dem Kiesweg entgegen.
Er ging etwas gebeugt mit den Händen an
dem Rücken, und die Augen hinter der Brille
blickten abwesend und müde.
Steno, der von klein auf respektvoll zu
dem schweigsamen, ziemlich trockenen Gelehr-
ten aufblickte, sah ihn scharf ins Auge, und
dabei beschlich ihn mit einem Male eine saft
mitleidige Empfindung, denn er bemerkte
plötzlich, wie alt und krank sein Onkel trotz
seiner noch nicht fünfzig Jahre aussah.
„Papa!“ sagte Pauline in scheuem Ton.
Der Doktor blieb stehen und blickte auf.
„Ach so, Ihr seid da!“ brummte er gut-
mütig. „Nacht daß Ihr rein kommt.“
Pauline schmiegte sich an ihn.
„Mußt Du heute abend arbeiten?“ fragte
sie leise.
Ihr Vater strich nervös mit der Hand
über seinen Bart.

„Arbeiten? Arbeiten?“ murmelte er mit
einem zerstreuten Blick durch die Brille. „Ja,
ich werde arbeiten — natürlich — arbeiten.“
„Du solltest Dir ein wenig Ruhe gönnen,
Onkel!“ warf Steno Bepeler in übertrieben
munterem Ton ein.
Doktor Hesselmann antwortete nicht. Er
blieb einen Augenblick schweigend stehen und
setzte dann seinen Weg fort, als ob er sie
schon völlig vergessen hätte. Die beiden
jungen Leute blickten ihm stumm nach, bis
er durch die Gartentür in sein Arbeitszim-
mer verschwand.
Dann ergriff Steno die Hand seiner Ku-
sine und zog sie durch seinen Arm.
„Die Frühlingsluft ist kalt“, sagte er.
„Komm herein.“
„Nicht friert“, murmelte Pauline me-
chanisch.
Sie lehrten durch die großen Glasüren
zwischen den vorspringenden Flügeln der
Villa in den Schlaf zurück.
„Weißt Du, mit welcher Art von Arbeit
Dein Vater sich augenblicklich beschäftigt?“
fragte Steno gedankenvoll.
Pauline schüttelte den Kopf.
„Er spricht nicht darüber, und ich wage
ihn nicht zu fragen. Der alte John weiß
es auch nicht.“
„John Andersson sagt nicht mehr als er
will“, bemerkte Steno nach einer Weile.
„Ja, er ist sehr verschwiegen“, gab Pau-
line zu. „Er ist übrigens der einzige, der bei
Papa aus- und eingehen darf. Ach, ich
wünschte, die Arbeit würde bald fertig! Man-
chmal ist im Laboratorium die ganze Nacht
hindurch Licht. Denke dir, Steno, ich habe
selbst gesehen, daß fremde Menschen abends
durch den Garten bei ihm eingelassen wur-
den, und ich darf nicht hinein!“
Ihre blauen Augen füllten sich mit
Tränen.
„Beruhige Dich, Pauline, es wird schon
wieder gut werden. Seine Nerven sind über-
reizt, weil er zu angestrengt arbeitet, weiter
ist es nichts.“

Sie trocknete sich die Augen und fuhr fort:
„Hast Du nicht auch das Gefühl, als ob
irgend etwas Unbekanntes, Unheimliches im
Hause wäre, irgend etwas Schreckliches, das
uns umgibt, ohne daß wir es sehen können?
Aber niemand, niemand sagt mir etwas!
Papa schließt sich die ganzen Tage über ein,
und ich bin immer allein.“
Sie sahen eine Weile, ohne zu sprechen.
„Das Unheimliche ist, von seinem eigenen
Vater getrennt zu sein“, murmelte sie matt
und mutlos, „ihm ganz fern zu stehen.“
„Aber nein“, bemerkte ihr Bettler ein
wenig unbeholfen.
„Du hast es doch selbst gesehen!“ rief sie
aus. „Ich bin nicht schuld daran, ich halte
soviel von ihm.“
Das Taschentuch kam zum Vorschein, wäh-
rend der junge Mann sich zu ihr setzte und
ihre tiefgebeugtes, blondes Köpfchen strei-
chelte. Um sie herum wurde es immer dunk-
ler und stiller.
„Wie blaß Du bist!“ sagte er weich. „Sei
doch ruhig! Du bist zu empfindsam. Dein
Vater wird bald wieder wohl sein.“
„Wenn ich das zu hoffen wage!“ mur-
melte Pauline und knüllte ihr Taschentuch
zusammen. „Ach, wenn ich es nur wage!“
Sie stand auf und trat ans Fenster.
„Im Arbeitszimmer ist Licht“, sagte sie.
„Da wird er wieder die Nacht hindurch ar-
beiten.“
Der junge Journalist erhob sich auch und
zündete sich eine Zigarette an.
„Bei Nacharbeit fällt mir ein, daß ich
heute abend nicht mehr nach der Redaktion
brauche“, bemerkte er. „Ich kann also über
Nacht hier bleiben, wenn es zu Deiner Be-
ruhigung beitragen würde.“
Sie kam rasch auf ihn zu.
„O, tu das Steno!“ bat sie. „Du kannst
ja wie immer oben im Salon auf dem Sofa
schlafen.“
Der Journalist sah nach der Uhr.
„Es ist gleich acht“, sagte er. „Ich werde
an meine Wirtin telefonieren, daß ich hier
übernachte.“

10 270 000 Bruttoregister-Tonnen.

Durch die kriegerischen Maßnahmen der Mittelmächte ist der unteren Feinden zur Verfügung stehende Welthandelschiffraum seit Kriegsbeginn bis zum 31. Januar 1918 um rund 15 100 000 Bruttoregister-Tonnen verringert worden. Hieron entfallen rund 9 400 000 Bruttoregister-Tonnen auf die englische Handelsflotte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bekanntlich hat die englische Regierung bisher immer versucht, die Angaben des deutschen Admiralstabes über die Verbetriebsfähigen Tonnage als weitübertrieben hinzustellen, so zuletzt noch in mehreren Reden von Sir Eric Geddes, der z. B. von dem „zunehmenden Faktor der Ueberbetriebsfähigkeit“ in diesen Berichten zu sprechen beliebte. Doch lieh sie sich freilich bisher hartnäckig weigerte, Angaben über den versenkten Schiffraum zu machen, und nur die Zahlen der versenkten Schiffseinheiten veröffentlichte, sich bereits tief bilden und hat in England selbst zu lebhafter Kritik Anlaß gegeben. Außerdem haben sich die Verbandsregierungen dadurch in eine ziemlich unangenehme Lage versetzt, daß die täglich zunehmende Nahrungsmittel- und Versorgungsmittel mit ihren beruhigenden Versicherungen immer weniger in Einklang zu bringen war. Die Ausrede, daß dies nur auf Mängel der Verkehrsorganisation zurückzuführen sei, reißt auf die Dauer nicht mehr und rief überdies erst recht scharfe Kritik hervor. Vielleicht ist dies der Grund der England Anlaß gibt, nach und nach den Schleier ein wenig zu lüften und die düstere Wahrheit erkennen zu lassen. Natürlich möglichst vorsichtig und so, daß zunächst nur die beteiligten Staatskreise Aufklärung erhalten. Das „Daily Freight-Register“, eine täglich erscheinende Fachzeitung für den Schiffsmarkt, hat jüngst eine Jahresübersicht über das Jahr 1917 veröffentlicht, die auch eine Zusammenstellung über Kriegsverluste der Schifffahrt enthält. Die Uebersicht läßt sich nach Angabe des Blattes auf die beiden Bände von „Lloyds Register“ 1914/16 und 1917/18 und umfaßt allen zerstörten Schiffraum der Verbündeten sowohl wie der Neutralen, seit Beginn des Krieges (August 1914) unter Ausschluß der durch Seeunfälle verlorenen Schiffe, der Dampftrawler und der Schiffe von weniger als 100 R.T. netto Größe. Der Schlußsatz der Zusammenstellung ist nicht genannt, da aber das als Quelle bezeichnete Lloyds Register Anfang Juni jeden Jahres erscheint, so muß man annehmen, daß die Rechnung bis zu diesem Datum geführt ist. Der versenkte Schiffraum ist, wie ausdrücklich bemerkt wird, in Netto-Registertonnen gegeben. Es wirkt nun höchst überraschend, daß, soweit wir sehen zum erstenmal — die englischen Angaben wenn man sie in Brutto umrechnet, fast genau mit denen des Deutschen Admiralstabes übereinstimmen. Nach dem genannten Blatte beliefen sich die Verluste insgesamt auf:

Table with 2 columns: Ship type and Tonnage. Dampfer 5 558 580 Netto-Registertonnen, Segler 285 802.

zusammen 5 844 382 Netto-Registertonnen. Rechnet man Netto in Brutto um und zwar in dem man für die Dampfer das übliche Verhältnis von Netto zu Brutto 62 : 100, für Segler 85 : 100 zu Grunde legt, so ergibt sich

Table with 2 columns: Ship type and Tonnage. Dampfer 9 264 000 Brutto-Registertonnen, Segler 300 000.

zusammen 9 264 000 Brutto-Registertonnen. Nach Angabe des deutschen Admiralstabes sind nun seit Kriegsbeginn bis 30. Juni 1917 9 700 000 Br.-Reg.-T. Schiffraum versenkt worden. Wie man sieht, stimmen beide Zahlen ziemlich überein. Die verhältnismäßig geringe Differenz von 436 000 Br.-R. T. erklärt sich leicht, da bereits zwei Monate vor seinem Erscheinen in Druck gegeben wird, eine Anzahl bereits versenkter Schiffe noch als schwimmend aufgeführt. Diese englische Aufschätzung wirkt verblüffend, auch wenn sie etwas spät kommt. Man darf vermuten, daß gewichtige Gründe England Anlaß geben, sich allmählich wieder etwas mehr mit der Wahrheit zu befreunden.

Torpedoboote vor Dänkirchen.

Berlin, 21. März. (WB. Amtlich.) Torpedoboote der britischen Flotte haben am 21. März früh in drei Gruppen die Feste Dänkirchen, sowie militärische Anlagen bei Brandeburg und de Panne nachholtig unter Feuer genommen. Die Ausschläge lagen überall gut; in dem umfangreichen Baradenlager bei de Panne, das mit 800 Schuß besetzt wurde, brachen zwei große Brände aus. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer heftig, aber erfolglos. Auf dem Küstenmarsch kam es zu einem Feuergefecht mit einigen feindlichen Zerstörern, die sich jedoch zurückzogen, nachdem sie mehrere Treffer erhalten hatten. Die am Vorstoß beteiligten Streitkräfte sind ohne Beschädigungen und Verluste eingelaufen.

Zwei unserer kleinen Vorpostenboote sind heute Nacht von einer Fahrt westlich Ostende nicht zurückgekehrt und müssen als vermisst gelten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neue Versenkungen.

Berlin, 21. März. (WB. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden sieben bewaffnete Dampfer die sämtlich gesichert und zum großen Teil bewaffnet waren, sowie sechs Segler zusammen mit etwa 23 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Friede mit Rußland.

Berlin, 21. März. (WB.) Der Hauptausschuß des Reichstages genehmigte heute nach längerer Aussprache den Friedensvertrag mit Rußland, sodann den Wirtschaftsvertrag und das Schlußprotokoll und nahm zum deutsch-russischen Zusatzvertrag einen gemeinsamen Antrag der Parteien an, bei den weiteren Verhandlungen mit der großrussischen Republik um die Sicherung der bestehenden, durch das langjährige Zahlungsverbot entwerteten deutschen Forderungen durch die Uebernahme der Ausfallbürgschaft hinzuwirken gegen die Zusicherung der Gegenseitigkeit seitens des Deutschen Reiches.

Der Kommandant von Kiew.

Wien, 21. März. (WB.) Das ukrainische Büro meldet aus Lemberg: Aus Kiew wird berichtet: Zum Kommandanten von Kiew ist der deutsche Oberst v. Lewinski ernannt worden.

Berlin, 21. März. (WB.) Ein Zirkular des Ministers des Innern der Ukraine fordert die französischen, englischen und belgischen Offiziere, die in Kiew und Umgegend verblieben waren, zum Verlassen der Ukraine auf.

Die Donau minenfrei.

Wien, 20. März. (WB.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Nach hier eingetroffenen Berichten ist die untere Donau bis Sullina seit gestern minenfrei, und die Donauflottille, welche die Wasserstraße für unsere Schifffahrt freilegte, säuberte das letzte Stück. Hiermit ist der Wasserweg nach der Ukraine schiffbar. Das ist das Verdienst der österreichisch-ungarischen Donauflottille, die seit den ersten Kriegstagen in Aktion steht und nun auch die große Wasserstraße für die Einfuhr der ukrainischen Produkte nach Mitteleuropa bereitstellt.

Neue Spaltung in der russischen Armee.

Berlin, 21. März. (WB. Fig.) Nach Erzählungen eines höheren gefangenen russischen Offiziers beabsichtigt der frühere russische Ministerpräsident Dyonov unabhängig von der durch den Friedensvertrag getroffenen Entscheidung ein Kampf fortzusetzen. Seine Abteilungen werden auf 8-10 000 Mann geschätzt, deren Kampfwert aber ganz gering sein soll. Ein aus Petersburg zurückgekehrter deutscher Offizier teilt mit, daß sich dort nur noch etwa 5000 rote Gardisten befinden, dagegen 30 000 weiße Gardisten. Die Matrosen haben sich vor der Roten Garde losgelöst. In Petersburg wartet man darauf, daß Deutschland kommt, um auch dort Ordnung zu schaffen. Die Zustände des pol-

Table with 2 columns: Ship type and Tonnage. Dampfer 8 964 000 Brutto-Registertonnen, Segler 300 000.

zusammen 9 264 000 Brutto-Registertonnen.

Nach Angabe des deutschen Admiralstabes sind nun seit Kriegsbeginn bis 30. Juni 1917 9 700 000 Br.-Reg.-T. Schiffraum versenkt worden. Wie man sieht, stimmen beide Zahlen ziemlich überein. Die verhältnismäßig geringe Differenz von 436 000 Br.-R. T. erklärt sich leicht, da bereits zwei Monate vor seinem Erscheinen in Druck gegeben wird, eine Anzahl bereits versenkter Schiffe noch als schwimmend aufgeführt. Diese englische Aufschätzung wirkt verblüffend, auch wenn sie etwas spät kommt. Man darf vermuten, daß gewichtige Gründe England Anlaß geben, sich allmählich wieder etwas mehr mit der Wahrheit zu befreunden.

Torpedoboote vor Dänkirchen.

Berlin, 21. März. (WB. Amtlich.) Torpedoboote der britischen Flotte haben am 21. März früh in drei Gruppen die Feste Dänkirchen, sowie militärische Anlagen bei Brandeburg und de Panne nachholtig unter Feuer genommen. Die Ausschläge lagen überall gut; in dem umfangreichen Baradenlager bei de Panne, das mit 800 Schuß besetzt wurde, brachen zwei große Brände aus. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer heftig, aber erfolglos. Auf dem Küstenmarsch kam es zu einem Feuergefecht mit einigen feindlichen Zerstörern, die sich jedoch zurückzogen, nachdem sie mehrere Treffer erhalten hatten. Die am Vorstoß beteiligten Streitkräfte sind ohne Beschädigungen und Verluste eingelaufen.

Zwei unserer kleinen Vorpostenboote sind heute Nacht von einer Fahrt westlich Ostende nicht zurückgekehrt und müssen als vermisst gelten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neue Versenkungen.

Berlin, 21. März. (WB. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden sieben bewaffnete Dampfer die sämtlich gesichert und zum großen Teil bewaffnet waren, sowie sechs Segler zusammen mit etwa 23 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Friede mit Rußland.

Berlin, 21. März. (WB.) Der Hauptausschuß des Reichstages genehmigte heute nach längerer Aussprache den Friedensvertrag mit Rußland, sodann den Wirtschaftsvertrag und das Schlußprotokoll und nahm zum deutsch-russischen Zusatzvertrag einen gemeinsamen Antrag der Parteien an, bei den weiteren Verhandlungen mit der großrussischen Republik um die Sicherung der bestehenden, durch das langjährige Zahlungsverbot entwerteten deutschen Forderungen durch die Uebernahme der Ausfallbürgschaft hinzuwirken gegen die Zusicherung der Gegenseitigkeit seitens des Deutschen Reiches.

Der Kommandant von Kiew.

Wien, 21. März. (WB.) Das ukrainische Büro meldet aus Lemberg: Aus Kiew wird berichtet: Zum Kommandanten von Kiew ist der deutsche Oberst v. Lewinski ernannt worden.

Berlin, 21. März. (WB.) Ein Zirkular des Ministers des Innern der Ukraine fordert die französischen, englischen und belgischen Offiziere, die in Kiew und Umgegend verblieben waren, zum Verlassen der Ukraine auf.

Die Donau minenfrei.

Wien, 20. März. (WB.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Nach hier eingetroffenen Berichten ist die untere Donau bis Sullina seit gestern minenfrei, und die Donauflottille, welche die Wasserstraße für unsere Schifffahrt freilegte, säuberte das letzte Stück. Hiermit ist der Wasserweg nach der Ukraine schiffbar. Das ist das Verdienst der österreichisch-ungarischen Donauflottille, die seit den ersten Kriegstagen in Aktion steht und nun auch die große Wasserstraße für die Einfuhr der ukrainischen Produkte nach Mitteleuropa bereitstellt.

Neue Spaltung in der russischen Armee.

Berlin, 21. März. (WB. Fig.) Nach Erzählungen eines höheren gefangenen russischen Offiziers beabsichtigt der frühere russische Ministerpräsident Dyonov unabhängig von der durch den Friedensvertrag getroffenen Entscheidung ein Kampf fortzusetzen. Seine Abteilungen werden auf 8-10 000 Mann geschätzt, deren Kampfwert aber ganz gering sein soll. Ein aus Petersburg zurückgekehrter deutscher Offizier teilt mit, daß sich dort nur noch etwa 5000 rote Gardisten befinden, dagegen 30 000 weiße Gardisten. Die Matrosen haben sich vor der Roten Garde losgelöst. In Petersburg wartet man darauf, daß Deutschland kommt, um auch dort Ordnung zu schaffen. Die Zustände des pol-

nischen Korps werden als wenig erfreulich geschildert. Die Disziplin ist gelockert und die Offiziere gehen fast ausschließlich ihren Vergnügungen nach.

Verbannung der Romanow.

Amsterdam, 20. März. (Bro.-Tel.) Der Petersburger Korrespondent des „Daily Express“ meldet, daß demobilisierte Soldaten in dem Städtchen Clossow (?) eine wahre Menschenflüchterei angerichtet hätten. Es sollen fünfshundert Personen der besseren Stände ermordet worden sein.

Denselben Korrespondenten zufolge wurden zwölf Mitglieder der Familie Romanow darunter der Großfürst Nikolas Michailowitsch, von einem Befehl, demzufolge die Mitglieder der früheren Dynastie in entlegene Gegenden des Inneren Rußlands verbannt werden, betroffen. Die meisten Verbannten sind vollständig mittellos.

Holland und die Entente.

Newyork, 20. März. (WB.) Neutermeldung. Der Präsident erließ eine Erklärung, in der er zur Beschlagnahme der holländischen Schiffe in den amerikanischen Häfen am Mittwoch nacht ermächtigt. Der Schritt wurde getan, nachdem das Kriegshandelsamt erfahren hatte, daß Holland das amerikanische Ultimatum, die Schiffe auszuliefern, abgelehnt habe.

Amsterdam, 21. März. (Woff. Fig.) Seit gestern Mittag besteht ein Ausfuhrverbot für holländische Binnenschiffe nach Deutschland und Belgien. Die deutsche Regierung gestattet holländischen, in deutschen und belgischen Häfen liegenden Binnenschiffen nicht mehr nach Holland auszufahren. Im übrigen verlautet hier, daß die deutsche Regierung der holländischen gegenüber sich entgegenkommend verhalte und den ausfahrenden Schiffen unter gewissen Bedingungen freies Geleit bewillige. Binnen Kurzem sollen 15 000 T. in holländischen Häfen liegenden Schiffe ausfahren. Demgemäß muß auch der in nicht-europäischen Häfen liegende holländische Schiffraum in Fahrt gebracht werden.

Bern, 21. März. (WB.) Ganz im Gegensatz zu der Meldung der Agence Havas drücken die heutigen französischen Blätter eine lebhaftere Stimmung über die Verhandlungen des holländischen Ministerrats aus. Holland nahm zwar die Forderungen der Entente an, stelle aber Bedingungen, die zum Teil vollkommen unannehmbar seien, wie: der Vorbehalt bezüglich der Bewaffnung der holländischen Dampfer, des Transportes der Truppen und von Kriegsbannware. „Zeit Pariser“ schreibt: Wenn man die holländischen Schiffe nicht bewaffnen dürfe, würden sie nur allzu leicht versenkt werden. Die Entente bezweide zwar nicht, die holländischen Schiffe zu Truppentransporten zu verwenden, aber die Liste der Kriegsbannware sei in allem zu dehnbar, als daß man diesbezügliche Verpflichtungen eingehen könnte. Wenn Holland, das sich offenbar vor der deutschen Reklamation sicherstellen wolle, auf dem Standpunkt beharre, würden die Alliierten zur Wegnahme gezwungen sein. Ähnlich äußern sich die übrigen Zeitungen. „Temps“ erklärt, Holland wäre unansehnlich, wenn Deutschland erklären würde, daß es für die Verwertung des holländischen Schiffraums durch die Alliierten nicht verantwortlich gemacht werden könne. „Matin“ äußert sich in scharfen Ausfällen gegen die Haltung der holländischen Regierung, die durchaus nicht zufriedenstellend sei. Holland wolle der Entente Forderungen aufzwingen, die ungerechtfertigterweise Deutschland begünstigen. Ob Holland wolle oder nicht, es werde die Entente nicht verhindern können, seine Schiffe zu verwenden.

Rumänien.

Das neue Ministerium.

Bukarest, 21. März. (WB.) Das Jassyer Regierungsorgan „Monoteur“ offiziell hat folgende Ministerliste veröffentlicht: Marghiloman Ministerpräsident und Inneres.

- Konstantin Harju Krieg; Mehmedit Unterricht; Saulescu Finanzen; Dopescu Justiz; Weigner Handel und Industrie.

Die Minister für Rumänien und öffentliche Arbeiten sind noch nicht ernannt. Marghiloman wird voraussichtlich heute nach Bukarest zurückkehren.

Der Stand der Bukarester Friedensverhandlungen.

Budapest, 21. März. (TU.) Die Verlängerung des Waffenstillstandes mit Rumänien um 3 Tage hält man in informierten Kreisen für das beste Zeichen dafür, daß eine schnelle Beendigung der Friedensverhandlungen zu erwarten ist. Die Wiener diplomatischen Kreise sind nach einer hier vorliegenden Meldung der Ansicht, daß nunmehr die endgültige Unterfertigung des Friedensvertrages bevorsteht. Gegenüber der Auffassung, daß die Unterfertigung des Friedensvertrages einen Stillstand bedeuten

und daß die Zentralmächte sich auf eine Ausziehung der Verhandlungen nicht einlassen werden, hält man es allerdings für möglich, daß der Waffenstillstand noch einmal verlängert wird, jedoch nur auf sehr kurze Zeit. Aus der Tatsache, daß die Verhandlungen zur Zeit unter Teilnahme des neuen rumänischen Ministerpräsidenten Marghiloman stattfinden, kann geschlossen werden, daß dieser auch das Portefeuille für auswärtige Angelegenheit übernommen hat.

Abbruch des diplomatischen Verkehrs zwischen Rumänien und der Entente.

Genf, 22. März. (B. Z.) Nach Pariser Meldungen teilte Lord Cecil am Mittwoch im englischen Unterhaus mit, daß mit der Berufung Marghilomans der diplomatische Verkehr zwischen Rumänien und der Entente offiziell aufgehört habe. Ueber den Heimtransport der alliierten Staatsangehörigen aus dem nicht besetzten Rumänien schweben Verhandlungen.

Italien.

Eine Milchrevolte in Bellinzona.

Lugano, 21. März. (TU.) Wie die neuesten Zeitungen melden, entstand am Montag in Bellinzona eine Milchrevolte, die einen gefährlichen Umfang annahm. Ganze Massen unbefriedigter Kunden zerstörten das Mobiliar der neugegründeten Milchzentrale.

Spanien.

Prieto Rücktritt.

Madrid, 21. März. (WB.) Meldung der Agentur Havas. Zum Präsidenten der Kammer wurde Villanueva mit 218 Stimmen gewählt. Republikaner, Reformisten und Regionalisten enthielten sich der Abstimmung. Nach der Wahl des Vizepräsidenten und des Schriftführer hielt Villanueva eine Rede, in der er Einmütigkeit empfahl. Prieto kündigte den Rücktritt des Ministeriums an. Nach Schluß der Sitzung verließ Garcia Prieto das Cortesgebäude, um dem König den Rücktritt zu überreichen. Man glaubt, daß die Krise schwer zu lösen sein wird.

Madrid, 21. März. (WB.) Reuter: Maura wurde mit der Bildung des Ministeriums betraut.

Reichstag.

Der Hauptausschuß.

Berlin, 21. März. (WB.) Im Hauptausschuß des Reichstages gab bei der Beratung von Petitionen der Beamten der Reichsregierung Meyer-Herford namens sämtlicher Fraktionen folgende Erklärung ab: Wir erkennen, daß die Neuordnung der laufenden Kriegsteuerzulagen, wie sie am 1. April 1918 in Kraft treten soll, eine Erleichterung der wirtschaftlichen Bedrängnis der unteren und mittleren Beamten herbeiführt. Wir hegen aber die Ueberzeugung, daß die geplante Erhöhung nicht ausreicht, um die durch die unaufhörlich steigende Teuerung entstandene schwierige wirtschaftliche Lage der unteren, mittleren und höheren Beamten zu beheben. Auch gegen das für die Scheidung der Orte in besonders teure und weniger teure Orte gewählte System hegen wir große Bedenken und bedauern es deshalb, daß die verbündeten Regierungen den einmütigen Vorschlägen der Parteien des Reichstages nicht beigetreten sind. Die Petitionen wurden sämtlich als Material überwiesen. Bei der weiteren Aussprache über den Friedensvertrag mit Rußland sprach Dr. Naumann (Sp.) die Armenische Frage an. Die Aussprache hierüber war verträglich.

Im weiteren Verlauf der Sitzung lehnte der Hauptausschuß den Antrag der unabhängigen Sozialdemokraten die Aka... in... zu räumen und sich nicht in die inneren Angelegenheiten Finlands zu mischen, weder durch Truppenbewegungen, noch durch Waffenlieferungen mit 12 gegen 10 Stimmen ab. Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche äußerte sich über die künftige Gestaltung Estlands und Livalands, die Behandlung des russischen Staatseigentums in der Ukraine und die Expedition nach Aland, welche letztere nicht länger als unbedingt notwendig ausgeschied werden solle. In Finland müssen noch weitere Kämpfe gegen bolschewistische Bänder geführt werden, die noch in der letzten Zeit zuzug und Panzerautos aus Petersburg erhielten. In der Ukraine muß ebenfalls noch gegen Bänder, nicht gegen Bauern gekämpft werden. Die Zuziehung auch jüdischer Händler zum Warenaustausch in der Ukraine ist in Aussicht genommen. Ob in Moskau auch der Friede mit der Ukraine geschlossen ist, ist hier nicht bekannt. Geheime Besprechungen des Austausch des Kriegsgefangenen stelle der Hauptvertrag nur allgemeine Regeln auf. Alles nähere wegen der Zahlverhältnisse der beiderseitigen Kriegsgefangenen und der Verschiedenheit der Verkehrs- und Wirt-

Verhältnisse Einzelverträgen vorbe-
bleiben. Abg. Erzberger ver-
wolle Bezahung für alle Requiri-
tionen besetzten Gebieten. Neben an-
drer Fraktionen unterstützten diesen An-
geh. Simons vom Auswärtigen
verwies auf die positiven Bestim-
mungen des Friedensvertrages sowie auf die
Schwierigkeit der Regelung der Frage ge-
wisse in den besetzten Gebieten. Hier soll die
Regelung bei der staatlichen Neuorganisation
besetzten Gebiete erfolgen. Er kündigte
an, daß der Gedanke von Schiedsgerichten
zum Austrag staatlicher Streitigkeiten bei
künftigen Verträgen wieder aufgegriffen
werden solle.

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. März. Präsident Graf Schwe-
dowitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr
M. in. Auf der Tagesordnung steht zu-
nächst die Beratung des vom Herrenhause
abgeänderter Fassung zurückgelangten Ent-
wurfes über die Errichtung eines Landes-
verwaltungsamtes. Das Herrenhaus hat
Bestimmung über die Errichtung eines
Landesverwaltungsamtes, die vom Abgeordne-
tenhaus gestrichen war, wieder in das Gesetz
eingetragen.

Der Gesetzentwurf wird gegen die Stim-
mung des Zentrums in der Fassung des Her-
renhauses angenommen. Damit ist das Ge-
setz endgültig erledigt.

Der Gesetzentwurf betr. die Baulasten-
steuer wird nach kurzer Debatte an den
Auschuß zurückverwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Eisen-
bahnanleihegesetzes.

Unterstaatssekretär Stieger: Mit Rück-
sicht auf die bestehenden Verhältnisse werden
dem vorliegenden Gesetzentwurf nur Mit-
tel für die dringendsten Bedürfnisse der
Staatsbahnverwaltung gefordert. Das
Schwergewicht der Vorlage liegt in der Ver-
mehrung der Betriebsmittel. Es sollen nicht
weniger als 1850 Lokomotiven und 1800
Personen- und 35 900 Gepäckwagen gebaut
werden. Wir erwarten, daß durch die Vor-
lage die schweren Schäden die der Krieg
verursacht hat, überwunden werden. Ich hoffe,
daß das Haus die Vorlage wohlwollend
empfangen wird. Der Gesetzentwurf wird der
verstärkten Staatshaushaltskommission über-
wiesen.

Nächste Sitzung Dienstag, den 23. April
Uhr. Zweite Abstimmung über den Ge-
setzentwurf betreffend die Verlängerung der
Legislaturperiode. Landwirtschaftsetz.

Schluß 11 Uhr.

Stadtnachrichten.

Anderszeichnung. S. M. der König ha-
ben dem Herrn Amtsgerichtsrat Rasse, hier,
das Verdienstkreuz für Kriegshilfe zu ver-
zieren geruht.

Lebensmittel. Auf die Fettmarke 4
kommen in der nächsten Woche 75 g. reines
Schweineschmalz zum Preis von 1,20 Mk.
und in der der Anzeige mitgeteilten Reihen-
folge zur Ausgabe. Es wird noch einmal be-
sonders darauf aufmerksam gemacht, daß die
Reihenfolge eingehalten werden muß, da
sonst dem Lebensmittelamt ungeheure Schwierig-
keiten entstehen. Lebensmittelkarten werden auf
Schritt 20 der Lebensmittelkarte 2 in den
Geschäften abgegeben. Weiskronen wird in
Mengen von 1/2 Pfund pro Person am
Dienstag in der früheren Schererischen Na-
chfabrik zum Preise von 45 Pfg. für das
Pfund verkauft.

Wahl- und Zuzerschulz. Ausgabe der
neuen Brotkarten, Seifenkarten — Sonder-
wahl- und Zuzerkarten. Bei der morgen
Samstag nachmittags von 5—7 Uhr statt-

findenden Ausgabe der neuen Brot- und
Seifenkarten (siehe Bekanntmachung) wird
gleichzeitig für jeden Einwohner eine Son-
derwahlkarte für 210 Gramm Mehl
sowie eine Sonderzuckerkarte für 125 Gramm
als einmalige Zulage für die Zeit vom 25.
März bis 7. April ausgegeben.

Obstkernsammlung im Obertau-
nuskreis. Die Sammlung hat insgesamt
130 Zentner Obstkern ergeben, wozu
6 1/2 Zentner Speisöl gewonnen werden
konnten. Hierfür wurden vom Kriegsaus-
schuß 1000 Mark vergütet, die an die Ge-
meinden nach Maßgabe der abgelieferten
Mengen verteilt worden sind. Die Ein-
sammlung und Bewertung hatte Herr
Kaufmann Julius Behorn hier in
dankenswerter Weise ehrenamtlich durchge-
führt, während die Expeditionsfirma Otto
Mogk die Beförderung zur Bahn im
vaterländischen Interesse kostenlos übernom-
men hat.

Kurhaus-Theater. Gestern sang alles!
Herren und Damen, von denen wir es
gar nicht erwartet hatten, die auch nicht
singen können; aber sie sangen doch. Und
das Schönste: Sie fanden großen Beifall!
Kolloffall Herr Dr. Josef Reim war
der liebe Pepi. Eine gute Figur, schneidig,
lebhaft und lustig. Was ihm an Sangeskunst
fehlt — so ziemlich alles, was dazu gehört
— ersetzte er mit vielem Geschick durch sein
treffliches, ganz raffiniertes Spiel. Auch
Herr Martin Gags (Carl Friedrich) sang.
Genau so gut wie Herr Dr. Reim, er
wagte die Scharte mit einem unilbertrifflchen
Gesichtsausdruck aus und einer Teinkerkig-
keit, um die er in der Zeit der teuren Weine
nicht zu beneiden ist. In Heinz Wiesenburg
sang Herr Emil Lang mit Kraft und Macht
Herr Max Sandhage ein gutes Gedäch-
nis. Herr E. Kuhnke war eine reizende Tante
Tina, die zu dem Worte Pepis sagte, daß
sich mancher Neffe eine solche Tante wünscht.
Frau Hella Weller-Wolff wußte der
Heria manchen Reiz zu geben. Einen in
seiner Verbisfenheit sein gelungenen „ollen
Frei“ stellte Fr. Eva Wendlandt auf
die Bühne, wenn auch ihr schwäbischer Dia-
lekt stark nach Berlin neigt. Die kleinen
Rollen waren gut, die Einsätze der neu er-
standenen Solisten und des Chores meiste-
nteils zu früh oder zu spät. Herr Kapell-
meister Georg Jörgel bel gab den flotten
Wiener Weisen richtigen Schwung, wie er
überhaupt die Vorstellung sehr gut vorbe-
reitet hatte. Es darf als ein Beweis seiner
Tüchtigkeit gelten, daß bei so „herdortigen-
den“ Sängern ein mitunter stümischer Er-
folg erreicht wurde.

Ob „Der liebe Pepi“ als solcher aber
als Abschiedsvorstellung die Abonnenten
befriedigte, das ist eine andere Frage.

Morgen Abend ist eine Wiederholung
der Operette „Der liebe Pepi“ und Sonn-
tag Abend kommt erstmalig der Schwank
„Die bessere Hälfte“ von Arnold und Bach
als letzte Vorstellung dieser Spielzeit zur
Aufführung. Leiter der Aufführung ist Ober-
spielleiter Ernst Thelling.

Auf den Herzstos. Der Tausendklub
macht morgen Nachmittag eine Wanderung
auf den Herzstos. Abfahrt mit der Elec-
trischen 3.15 Uhr ab Marktplatz.

Spart Quittungskarten! Die
Knappheit der Rohstoffe zur Herstellung
von Karten zu den Quittungskarten legt
die Verpflichtung auf, den Verbrauch der
Karten nach Möglichkeit einzuschränken. Die
Ausgabenstellen sind deshalb angewiesen,
gelegentlich der Quittungskartenausstellung
die Arbeitgeber zu eruchen, zwecks Ver-
längerung der Gebrauchsdauer der Karten
tunlichst Zweiwochenmarken zu ver-
wenden. Bei Dienstboten, die vierteljähr-
liche Lohnzahlung haben oder beim länd-

lichen Gesinde, das vierteljährlich in Jahreslohn
steht, erscheint es sogar sehr zweckmäßig,
B r e s t e r s m a r e n a l i e b e n .

Schonung von wertvollem Zucht-
vieh. Auf Veranlassung des Vorstandes der
Landwirtschaftskammer in Kassel sind be-
sondere Richtlinien für die Schonung von
wertvollem Zuchtvieh aufgestellt worden,
damit dieses bei den jetzt immer schärfer
werdenden Eingriffen in die Viehhaltung
zur Fortsetzung und zum Wiederauf-
bau der Zucht erhalten bleibt. Zu diesem
Zweck sollen im Kreis Hersfeld (Rhön)
die in Betracht kommenden Tiere genau
ermittelt und je nach ihrem Zuchtwerte in
besondere Listen eingetragen werden.

Sonderausgabe von Seife. Der
Ueberwachungsauschuß der Seifenindustrie
wird mit Genehmigung des Reichskanzlers
eine zusätzliche Menge von fünfzig Gramm
R.-A.-Seife für die Person zur Verteilung
bringen. Die Abgabe soll gegen Vorlage
des Mittelscheines der gültigen Seifenkarten
erfolgen, auf das durch Stempel oder hand-
schriftlich der Vermerk gesetzt wird: „50
Gramm Feinseife April 1918“. Der Händ-
ler kann die zusätzliche Menge R.-A.-Seife
durch die bisherigen Bezugsquellen erhalten,
wobei die Erreichung der Empfangsbestätig-
ung nicht nötig ist. Eine amtliche Verord-
nung, durch die die Abgabe der erhöhten
Feinseifenmenge gestattet wird, ist Anfang
April zu erwarten.

Die Zündhölzer werden immer
schlechter, dafür aber die Gewinne ihrer
Hersteller desto größer. So verteilt z. Bsp.
die vereinigte Zündholzfabrik A. G., Union
in Augsburg, dieses Jahr 30 Prozent Diob-
denbe (voriges Jahr 25 Prozent.)

Der Sommerfahrplan der Staats-
eisenbahnen beginnt in diesem Jahr am
15. Mai.

Entladung der Eisenbahnwagen
an Ostern. Die Kriegsamtsstelle teilt
mit: Es ist dringend erforderlich, daß im
Interesse des beschleunigten Wagenumlaufes
auch während des Karfreitags und während
der Osterschließung angelegte Eisenbahnwagen
pünktlich entladen und Stodungen im Ver-
kehr auf alle Fälle vermieden werden. Dies
gilt auch besonders für die Anschlaggleis-
Inhaber. Es wird hierbei auf die Verord-
nung des Stells. Kommandierenden Gene-
rals vom 9. Dezember 1916, Abt. IIIb.
Tgb. Nr. 2359/37148 hingewiesen, wonach
es unstatthaft ist, Wagen über die Entla-
destellen hinaus stehen zu lassen, — widrigen-
falls Strafen zu gewärtigen sind — und
wonach ferner nötigenfalls Zwangsentla-
dung und Zwangszuführung der Güter auf
Kosten der Empfänger eintritt.

Neuerungen beim Personen- und Gepä-
cktarif. Der neue Personen- und Gepäcktarif
bringt am 1. April im ganzen Bereich der
preussisch-hessischen Staatsbahnen eine
Reihe von Neuerungen außer der Erhöhung
und der Verkehrssteuer. Die Sonntagskarten
2. Klasse fallen weg. Die Gebühr für tele-
graphische Anforderungen von Fahrkarten
wird von 25 auf 50 Pfg. erhöht. Für Mo-
nats- und Monatsnebenkarten, die wahl-
weise über mehrere Wege gültig sind, wer-
den neue Berechnungsvorschriften eingeführt.
In Begleit kommen die bisherigen Schüler-
zeitkarten zum Schulbesuch und ihre Erset-
zung durch Schülermonatskarten. Diese be-
rechtigen wie die Monatskarten zu belie-
bigen Fahrten an allen Tagen. Bei Geschw-
stern wird für das zweite und jedes weitere
Kind eine Ermäßigung von 20 Prozent auf
den Fahrpreis für einzelne Schüler gewährt.
Die Schülerzeitkarten zum Besuche von
Schwimm- und Badeanstalten fallen weg.
Für Arbeiterwochenkarten werden Mindest-
fahrpreise eingeführt, 60 Pfg. für die Hin-
und Rückfahrt, 30 Pfg. für die Hinfahrt. Die
Fahrpreisermäßigungen für Gesellschafts-

fahrten in der 4. Klasse und für Wander-
arbeiter wert geändert. Die besonderen
Monatskarten für Schnellzüge unter Ein-
rechnung eines Zuschlag und die Verdoppe-
lung der Expressgutfach. bleiben bis auf
weiteres bestehen.

Vom Tage.

Der neue Oberpräsident
der Rheinprovinz.
Berlin. Als Nachfolger des am 1.
April zurücktretenden Oberpräsidenten der
Rheinprovinz, Freiherr von Rheinbaben, gilt
nach dem „B. L.“ der frühere Landwirt-
schaftsminister v. Schorlemer-Lieser,
der bereits vor Rheinbaben den Posten
als Oberpräsident der Rheinprovinz innege-
habt hat.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Von der schweizerischen Gren-
ze. Wie die französischen Blätter melden,
hat in der Aula der medizinischen Fakultät
der Universität Paris die Gründungsver-
sammlung der französisch-englisch-amerikan-
ischen Gesellschaft zur Bekämpfung der
Krebskrankheiten stattgefunden.

Sehite Meldungen.

Wilson's Friedensarbeit.

Aus Nework wird laut „Tägl. Rundschau“
gemeldet, der amerikanische Senat habe Wil-
son eingeladen, die Frage nochmals zu prü-
fen, ob sich die Verhältnisse in Europa nicht
zu Gunsten eines raschen Friedensschlusses
gewendet hätten. Wilson habe erklärt, er
sei auch von England zu diesem Schritt ver-
anlaßt worden. England überlasse Amerika
die Freiheit der Entscheidung. Zum Zwecke
einer gründlichen Information habe Wil-
son ein Mitglied der Regierung, zwei Sena-
toren und den Obersten Hofe eingeladen,
sich unverzüglich nach Paris zu begeben.

Der Schiffstraub.

Washington, 21. März. (WB.) Reuter-
meldung. Daniels hat mitgeteilt, daß der
Befehl, die holländischen Schiffe zu über-
nehmen, gestern Abend um 7 Uhr in Kraft
getreten ist. Ein Teil der holländischen
Mannschaft wird auf den Schiffen beschäf-
tigt werden, andere werden, wenn sie es
wünschen in Amerika behalten werden und
von der amerikanischen Regierung ihren
Lohn ausgezahlt bekommen. Die Seeleute,
die nach Holland zurückkehren wünschen,
werden so rasch wie möglich dorthin beför-
dert werden.

Newyork, 21. März. (WB.) Reuter-
meldung. Reservemannschaften der Kriegsma-
rine haben auf Befehl der Washingtoner
Regierung gestern Abend 38 holländische
Schiffe übernommen. Die holländischen Ka-
pitäne haben, da sie mehrere Tage auf ein
solches Vorgehen vorbereitet waren, nicht
protestiert.

Kurhaus.

Samstag, 23. März.

Nachmittags von 4—6 Uhr.

Mit vereinten Kräften. Marsch Strauss
Ouverture: Albin Flotow
Menuetto aus L'Arlesienne Bizet
Potpourri über ungar National-Melodien.
Ouverture: Prinz Methusalem Strauss
Walzer. Der liebe Augustin Fall
Das Herz am Rhein. Lied Hill
Potpourri: Der Feldprediger Millöcker
Abends von 8—9 1/2 Uhr.

Pariser Einzugsmarsch.
Ouverture: Die Krondiamanten Anber
Intermezzo: Der Bajazzo Czibulka
Fantasio aus Preziosa Weber
Walzer. Der Graf von Luxemburg Lehar
Pilgerchor aus Tannhäuser Wagner
Potpourri: Flotte Barocke Suppé
Abends 7.30 Uhr: Theater.

II. Holzversteigerung
(Airdorfer Wald.)

Dienstag, 26. März, vorm. 10 Uhr anfangend, kommen in
Bad Homburg v. d. G. im Airdorfer Markwald folgende Holzsorten zur
Versteigerung:

Radelholz: 217 Stämme • 178.10 Festm.
Die Zusammenkunft ist im Gasthaus „zur Stadt Friedberg“ bei
Hof. W. Braun, woselbst auch die Versteigerung abgehalten wird.

Bad Homburg v. d. G., den 21. 3. 1918.

Der Magistrat H.
Feigen

Holzverkauf.

Montag, den 25. März, kommen im hiesigen Agl.
Schloßgarten

8.26 fm. Eichen
0.59 fm. Ahorn und
117 fm. Brennholz

öffentlichen meistbietenden Versteigerung.
Beginn vormittags 9 1/2 Uhr am Tore der Dorotheenstr.
Bad Homburg v. d. G. den 20. März 1918

Königliche Hofgarten-Verwaltung.

Schlosser und Spengler

auch Kriegsbeschädigte
auf Blecharbeiten — Kriegsmaterial — gesucht
Sabel u. Scheurer, G. m. b. H.
Apparatenbauanstalt Oberursel b. Frankfurt a. M.

Gartenbesitzer u. Gemüseanbauer

braucht:

Uspulun

Wirksamste Saadbeize für Getreidearten.
Vernichtung der den Samen anhaftenden pilzlichen Schädlinge
Verbesserung der Keim- und Triebkraft Erhöhung des Ertrages.
In bequemer und handlicher Packung für den Gartenbau
zu beziehen durch:

Carl Mathäy, Tannus-Drogerie
Otto Volz, Hgl. Hoflieferant.

Das
favorit-Moden-Album

eingig beliebt wegen seiner Gediegen-
heit und Reichhaltigkeit, geschätzt
wegen seines gediegenen Schmacks,
bevorzugt wegen seiner Preiswürdig-
keit 1.00 Mk. ist soeben erschienen.
favorit der beste Schitt!
bei H. Stöher, Loutenstr. 57

Brennholz

in
Buchen, Eichen, Kiefern,
Erlen, Abfallholz
sowie Annachholz
liefert frei Haus

Dampfsägewerk Creuß

Castillostraße 2-8.
Telefon 97

